

Einwohnergemeinde Meiringen
Postfach 532
3860 Meiringen
Telefon 033 972 45 45
Telefax 033 972 45 40
www.meiringen.ch

Quelle Fotos:

Seiten 2 und 4: Fotos, Theo van Dommelen, Meiringen

Seite 6: Alpentower auf Planplatte (Bild z.V.g.)

Doppelseite 8 und 9: Luftbildaufnahme, Flotron AG, Meiringen, 2007

Doppelseite 10 und 11: Plinio Colombi, «Wellhorn», 1912

Seite 12: Arnold Brügger, «Am Abend», um 1917

Seite 14: Walter Kohler-Jossi, Brünigen, 1912 bis 1988

Seite 16: Generalplan Meiringen, 1891 (Ausschnitt)

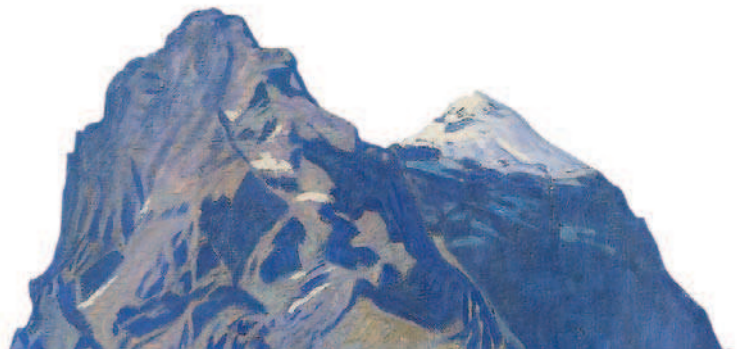
Seiten 18 und 20: Illustrationen, Sven Wegmann, Baden

Gestaltung und Texte: Büro PKK, Meiringen, 2007

Grafik: Mountain Multi Media, Brienz

Druck: Pauli, Meiringen

MEIRINGEN im Aufwind:





Wir sind kein Kaff.

Ein Kaff ist die umgangssprachliche, negative Bezeichnung für ein kleines Dorf (von hebräisch/jiddisch: kefar, das Dorf). Verwenden Sie diesen Ausdruck grundsätzlich nicht. Sie würden damit weniger Ihren mondänen Umgang beweisen als Ihre schlechte Erziehung. Meiringen ist mit seinen 4'500 Einwohnern verschiedenster Herkunft und seiner Zentrumsfunktion, seiner vollständigen Infrastruktur und seinen innovativen Projekten ein überaus vitaler Anziehungspunkt. Meiringen ist nicht mehr Dorf und noch nicht Kleinstadt. Aber es ist ein guter Ort mit allem, was Sie brauchen, damit es Ihnen gut geht. Für den Fall, dass es Ihnen einmal nicht gut geht: sogar ein Gesundheitszentrum mit chirurgischem Tagesambulatorium. Und falls einmal nicht Alltag ist: die Musikfestwoche, ein Feinschmeckerrestaurant, eine Lounge-Bar. Und die Nähe der Städte Zürich (eine gute Autostunde) und Bern (eine knappe Autostunde): nur wer auch mal weggeht, kennt die Freude der Rückkehr.



Wir sind kein Industriecluster.

Viel besser: wir sind ein Genusscluster! Wer will schon in einem Industriecluster, wörtlich: Betriebsamkeitshaufen (von lateinisch: industria, die Betriebsamkeit und englisch: cluster: der Haufen) leben. Wir sind dort, wo andere hinkommen, ihrem Betriebsamkeitshaufen zu entfliehen, zu entspannen und zu geniessen. Genuss hat zuallererst etwas mit leiblichem Wohl zu tun, und so haben wir unsere ganze Energie darin investiert, die Rohstoffe, die unsere wundervolle Gegend hervorbringt, zu höchster Genussreife zu bringen. Damit angefangen hat der Italiener Gasparini, der als Zuckerbäcker in Meiringen Eischnee mit Zucker mischte und dieses Dessert «Meringue» nannte. Es wurde unter diesem Namen selbst am französischen Hof genossen. Unser grösster Produzent exportiert seine Meringues noch heute, 300 Jahre nach Gasparini, bis ins Ausland. Meilensteine des Genusses sind auch der süsse Tatzelwurm und der Haslikuchen, bestehend aus Haselnussmasse auf Blätterteig. Und Meiringens Molkerei ist so erfolgreich, dass sie ihre selbst hergestellten Genussprodukte auch an Fünf-Sterne-Häuser ausserhalb der Region liefert. Wenn es also um Genuss geht, sind wir ganz schön fleissig. Fleiss heisst auf lateinisch übrigens ebenfalls «industria». So gesehen sind wir – ein Industriecluster.



Wir sind kein Steuerparadies.

Im Klartext: Meiringen hatte seine finanzpolitischen Aufgaben in der Vergangenheit nicht immer erledigt. Vor einigen Jahren waren wir unsere Reserven praktisch aufgebraucht, und nur einem rigorosen Sparprogramm ist es zu verdanken, dass unsere Bilanz wieder ein gesundes Eigenkapital ausweist (Ende 2009: rund 3,7 Mio. Franken). Gesunde Gemeindefinanzen sind nicht Selbstzweck: sie ermöglichen unter anderem die namhafte Unterstützung der Bergbahnen bei Infrastrukturvorhaben und die Schaffung des Ausbildungszentrums der Seilbahnen Schweiz auf dem ehemaligen Zeughausareal, das sich inzwischen zu einer wahren Erfolgsgeschichte weiterentwickelt hat. Gesunde Finanzen helfen, Visionen wahr werden zu lassen. Wie gesagt: gesunde Gemeindefinanzen sind nicht Selbstzweck. Steuersenkungen sollten es nicht sein. Vielleicht haben Meiringerinnen und Meiringer deshalb beschlossen, kein Steuerparadies zu sein. Weil sie es sich wert sind.







Wir sind keine Heile Welt.

Es tut uns ja leid. Aber Johanna Strydoms Welt findet auch bei uns nicht mehr statt. Sie können zwar immer noch mit einiger Zuversicht Ihren Wagen offen stehen lassen. Oder wahlweise die Haustür. Ihre Kinder erreichen die Schule auch unbeaufsichtigt. Die Rush Hour ist hier nach wie vor ein beschauliches Ereignis. Aber in der Landwirtschaft arbeiten inzwischen bloss noch (wichtige) 4,2% der Bevölkerung. Die Weiler um Meiringen entvölkern sich, und Schulen müssen dort geschlossen werden. Zu den Themen der Gemeindebehörden zählen leider auch Jugendalkoholismus, Vandalismus und Littering. Meiringen geht diese Probleme proaktiv an. Ein Jugendzentrum besteht seit Jahrzehnten, professionelle Jugendarbeiter sind im Einsatz. Meiringen verfügt über Sozialdienste, die seit 1943 (!) gemeinsam mit den Nachbargemeinden betrieben werden und bereits damals nationalen Vorbildcharakter hatten. Meiringen war die erste Landgemeinde im Kanton mit einer Ganztageschule, heute können Berufstätige aus drei Angeboten wählen. Nur Geissenpeter treffen Sie im Ort halt nicht mehr an.



Wir sind keine Touristenfalle.

Selbstverständlich wären wir aber gerne eine. Die Voraussetzung dazu besteht: Wir leben am schönsten Ort der Welt. Wären wir grossspurig, würden wir uns als «best place between Milan and Munich» verkaufen, mit einem Angebot von A (wie Ausgrabung der mittelalterlichen Kirche) über J (wie Jugendstilhotel) bis Z (wie Zentralbahn). Da wir aber nicht überheblich sein wollen, gestehen wir Meiringer, touristisch nur zusammen mit den anderen Orten im Tal bestehen zu können. Und wer im Ausland erklären will, wo Meiringen liegt, tut dies immer noch am besten mit dem Hinweis: «Dort, wo Sherlock Holmes den Reichenbachfall hinunterstürzte». Ob weitsichtige Touristiker den Autor Sir Arthur Conan Doyle zu diesem frühen Beispiel von geografischem Product Placement überredet haben, ist nicht gesichert. Tatsache aber ist, dass bereits der Reichenbachfall in unserer Nachbargemeinde liegt. Es geht heute also um die Bündelung der Marketingkräfte. Allein unsere Tourismusorganisation wendet pro Jahr XXX Franken auf, um die sensationelle Gegend zwischen Brienersee und Grimsel zu verkaufen. Sir Arthur Conan DoYLES Werbung hingegen ist immer noch gratis. Und nach wie vor nicht die schlechteste.



Wir sind kein Bergdorf.

Meiringen liegt bloss 200 Meter höher als Zürich. Und die Gemeinde weist als höchsten Punkt einen Berg auf, dessen Spitze auch nur gute 3'000 Meter über Meer liegt (was angesichts der hier herumstehenden Viertausender nicht sonderlich beeindruckend ist). Beeindruckend schön ist unser Wellhorn auf dem Bild von Plinio Colombi auf Seite 10/11 aber schon. Beeindruckend schön auch der südländische Charme unseres schützenswerten Ortsbildes. Ihn haben wir italienischen Baumeistern zu verdanken, welche die Architektur von Meiringen nach dem zweiten Dorfbrand 1891 massgebend geprägt haben. Feuerwehrtechnisch betrachtet haben wir es mit dem optischen Resultat einer Brandschutzmassnahme zu tun. Die schachbrettartig verlaufenden Strassen verleihen dem Ort aber auch einen Hauch Urbanität. Uns fehlt einfach die Ausdehnung Manhattans (wie die Luftbildaufnahme auf Seiten 8/9 zeigt). Aber wir wollten nichts übertreiben. Etwas älter als der Ortskern ist die romanische Kirche: Sie ist das drittgrösste Gotteshaus des Kantons: manchmal übertreiben wir halt doch.



Am 4. Mai 1891 hängen geblieben:
Sherlock Holmes an einem Grasbüschel
neben dem Reichenbachfall

Wir sind keine Eingeborenen.

Meiringerinnen und Meiringer sind einfach hängen geblieben. Wahrscheinlich ist, dass die ersten Talbewohner vom deutschen Kaiser als Grenzposten in unsere Gegend entsandt wurden. Die blieben zuerst hängen. Seither sind daraus einfach mehr geworden, insbesondere Leute, die hier durch Tourismus, Kraftwerkbau und im Gesundheitswesen Arbeit gefunden haben. Viele kamen, um später zu gehen. Nicht wenige haben das glücklicherweise nie geschafft und sind geblieben. Sie haben hier Baufirmen gegründet, arbeiten als Ärztinnen oder Ingenieure, halten den Tourismus am Laufen. Sie sind der unverzichtbare Bestandteil dieses bunten Gemischs aus schon hängen Gebliebenen und neu hängen Bleibenden, das durch seine stetige Änderung die Dynamik der Meiringer-Mélange ausmacht. Es ist eine ganz eigene Kombination aus Fortschritt und Beharrlichkeit, die uns mit den Nachbargemeinden im Tal zu diesem unverwechselbaren Volk der Hasler zusammenschweißt. Dass Sie dazu gehören möchten, macht uns glücklich. Sie sind herzlich eingeladen.